

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 21.

Leipzig, 25. Mai 1906.

XXVII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 90 J. — Expedition: Königstrasse 13.

Stade, D. B., Biblische Theologie des Alten Testaments. Theologische Studien. Herrmann, Max, „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Jahrbuch des Vereins für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens. Delitzsch, Friedrich, Bibel und Babel. Müller, E., Die neuesten Zeugnisse der theologischen Universitätslehrer.

Palästina-Jahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts. Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. — Antiquarische Kataloge. Verschiedenes. — Eingesandte Literatur.

Stade, D. B. (Geheimer Kirchenrat und Professor der Theologie in Giessen), *Biblische Theologie des Alten Testaments*. Erster Band: Die Religion Israels und die Entstehung des Judentums. Erste und zweite Auflage. (Grundriss der Theologischen Wissenschaften. II. Teil. 2. Band.) Tübingen 1905, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XII, 383 S. gr. 8). 6 Mk.

Nicht ohne Spannung hat Ref. diese Darstellung der alttestamentlichen Theologie gelesen. Wenn ein so hervorragender Vertreter einer einflussreichen theologischen Schule, wie B. Stade, als Ergebnis seiner zahlreichen scharfsinnigen Einzelstudien einen Ueberblick über das Ganze der althebräischen Religionsentwicklung bietet, so kommt seinem Versuch ein grösseres Interesse entgegen, als ein solches Handbuch beanspruchen könnte, das nur eine Lücke in einem Sammelwerke auszufüllen bestimmt wäre. Eine Uebersicht dessen, was vom Standpunkte des Verfs., den ja viele Fachgenossen teilen, zur Aufhellung dieses historischen Prozesses gesagt werden kann, wird auch denen willkommen sein, welche seinen Grundanschauungen nicht beistimmen. Auch ist man bei ihm im voraus gewiss, manche fördernde und beachtenswerte Einzelheiten zu finden. Die Hoffnung freilich, dass die von ganz verschiedenen Seiten gerade an der theologischen Pragmatik dieser Schule nachgewiesenen Fehler und Widersprüche durch eine gründliche Revision beseitigt worden wären, hat sich nicht erfüllt. In dem vorliegenden Büchlein erscheinen die angefochtenen Grundvorstellungen gewissermassen stereotypiert. Dasselbe erinnert in der Methode an ein dogmatisches Compendium, in welchem gewisse herkömmliche Lehrsätze der Diskussion entzogen sind und dem ganzen Stoffe einen im voraus geprägten Stempel aufdrücken.

So wird schon S. 18 festgestellt, das Judentum, dessen Beginn nicht schon durch das Exil, sondern erst durch Esras Reform bezeichnet werde, unterscheide sich von der Religion Israels durch den Besitz dreier charakteristischer Ideen: 1. den monotheistischen Gottesglauben; 2. das Gesetz als Regulator von Kult und Sitte; 3. die messianische Hoffnung. Aber kann man denn mit irgendwelchem historischen Rechte diese Ideen vor Esra den Israeliten absprechen? Stade meint dazu berechtigt zu sein, indem er im achten Jahrhundert einen tiefen Einschnitt macht und die Propheten, deren Schriften wir haben (Amos, Hosea etc.), nicht als Vertreter, sondern als Umbildner der Religion Israels ansieht, die man samt ihrem Einfluss auszuschalten habe, wenn man die eigentliche Religion Israels beschreiben wolle. Diese gewinne man nur aus der „vorprophetischen Zeit“. Auch habe man ihr zur Vervollständigung solche Anschauungen und Bräuche zuzuteilen, die uns in dieser prophetischen Zeit (8. Jahrhundert bis Esra)

begegnen, aber von Einwirkung der Propheten frei seien, ja sogar solches, was noch später sich auf der niedrigen Lage der früheren Religion bewege. So ist es möglich, eine „vorprophetische“ Religion zu konstruieren, der jene höheren Ideen vollständig abgehen und die auf einem überraschend niedrigen Niveau steht, so dass sie sich nicht wesentlich über das der heidnischen Nachbarvölker erhebt. Einige Phantasie muss freilich bei der Ausbeutung des Materials mithelfen und die nie versagende „literarkritische“ Schere stets zur Hand genommen werden, wenn alte Zeugnisse über die gezogenen Richtlinien hinausragen.

Ein methodischer Hauptfehler ist aber, nach der Meinung des Ref., vor allem die Ausschaltung jener Propheten, deren Schriften wir haben, aus der „israelitischen Religion“, deren Vertreter und erleuchtete Träger sie so gut sind wie Mose, Samuel, Elia u. a., welche die Volksmenge an religiöser Einsicht und Weihe ebenfalls überragten. Gewiss haben Amos, Hosea, Jesaja u. s. w. die religiöse Erkenntnis weitergebildet; aber sie stehen mit allen Wurzelfasern in der alten Religion ihres Volkes, während sie bei Stade ein fremdartiges Ferment in dieselbe hereinbringen, dessen Ursprung unerklärt bleibt. Willkürlich ist es sodann, jene drei Ideen als die unterscheidenden Merkmale des Judentums zu bezeichnen, während ja auch nach dem Verf. Israel zur Zeit Esras schon mehr als 300 Jahre lang unter dem mächtigen Einfluss dieser Ideen gestanden hätte. Dass eine Unterströmung von niedrigeren Religionsanschauungen sich in einem Volke zähe fortpflanzt, auch wo die eigentlichen Träger der Religion höhere Erkenntnis besitzen und verbreiten, kann man zu allen Zeiten nachweisen. Aber wer gibt dem Verf. das Recht, vom Jahre 445 v. Chr. an nur die Oberströmung, bis auf Esra dagegen nur die Unterströmung als die Religion des Volkes anzuerkennen, als gehörten die berufensten Zeugen der religiösen Wahrheit nicht zum Volke? Woher vollends das Recht, in der „vorprophetischen“ Zeit die höhere Geistesrichtung ganz zu leugnen? Auch hier gab es nach aller Analogie und nach ehrwürdigen literarischen Zeugnissen sehr verschiedene Höhenlagen. Hier aber wird mit den oben angegebenen Mitteln, scharfsinnig zwar, doch wenig überzeugend, eine unsäglich platte Gegend hergestellt.

Daraus entsteht beim Eintreten der „Schriftpropheten“ ein böser Hiatus. Amos erscheint hier wieder als erster Vertreter eines „neuen Inhalts der Religion“ (S. 219): „Religiös sein heisst für ihn, den Forderungen Jahves genügen, d. h. recht handeln, sittlich leben“. „Jahve hat Wohlgefallen an Gerechtigkeit, Güte, Treue. Er ist also für Amos, wiewohl er ihn nie so nennt, gerecht, gütig, treu. Das ist die Voraussetzung seiner Predigt“. Dass aber Amos gerade damit

durchaus nichts neues lehren will, sondern dies eben als selbstverständlich voraussetzt (so gut, als was er von Jahves Macht über alle Völker predigt), ist jedem klar, der dessen Schrift aufmerksam liest. Dann muss also die Grundlage zu seiner Predigt in dem ethischen Monotheismus der bisherigen Religion, wenigstens der erleuchteteren Vertreter derselben, vorhanden gewesen sein. Stade muss selbst zugeben (S. 218): „Es hatte auch früher nicht an Männern gefehlt, die gegen Rechtsbeugung das öffentliche Gewissen wachriefen“. Allein die Folgerungen, die sich daraus, dass dies geschah, und zwar wohlverstanden in Jahves Namen geschah, für die frühere Religion ergeben, zieht er nicht oder schwächt sie ungebührlich ab, wie durch die Ueberschrift: „Jahve Hüter von Recht und Sitte, aber nicht gerecht“ (S. 88). Dieses Urteil ist ein dogmatisches, kein historisches. Die früheren Propheten haben die Gerechtigkeit Jahves so wenig bestritten als die späteren. Dass der Begriff der göttlichen Gerechtigkeit sich geläutert und verinnerlicht hat, ist etwas ganz anderes, als dass die Gerechtigkeit Jahves verneint worden wäre.

Wie stark die Zeugnisse der „Schriftpropheten“ gegen derartige Herabsetzung der früheren Religion ins Gewicht fallen, hat m. E. niemand so überzeugend nachgewiesen, wie James Robertson in seinem Buche: „Alte Religion Israels vor dem 8. Jahrhundert“ (zweite Auflage der deutschen Ausgabe, Stuttgart 1905). Stade meint zwar dieses Buch mit der Bemerkung abtun zu können: „Was Robertson zu widerlegen sucht, ist eine Karikatur der kritischen Auffassung“ (S. 23). Allein wie zutreffend jene Widerlegung ist, beweist am besten die vorliegende „Theologie des Alten Testaments“, die auf Schritt und Tritt davon getroffen wird.

Von Karikatur könnte man eher sprechen bei der Art, wie Stade die „vorprophetische“ Religion charakterisiert. Dass auch in der Religion eine Entwicklung von unten nach oben das normale sei, hat Ref. nie gelengnet, obwohl Stade (S. 47) ihm vorzuwerfen scheint, er kenne nur eine Entwicklung von oben nach unten. Aber für ein irreführendes Vorurteil hält er im vorliegenden Falle die Meinung, Israel müsse die ganze Evolution vom rohen Fetischismus und Animismus bis zum ethischen Monotheismus innerhalb der Zeit zwischen Mose und Amos oder Esra durchgemacht haben. Dies führt zu unbilliger Herabsetzung der früheren Perioden besonders durch willkürliche Verallgemeinerung einzelner Aeusserungen des Aberglaubens. So wird z. B. die Bundeslade schlankweg als Fetisch bezeichnet (S. 105. 116). Der Geisterglaube soll im alten Israel eine grosse Rolle gespielt haben (S. 188. Nach S. 51 wurde „Krankheit jeglicher Art“ als Besessenheit erklärt), obgleich die Quellen davon fast nichts melden und der Kontrast gegenüber dem späten, babylonisch beeinflussten Judentum darin ein überraschender ist. (Vgl. H. Duhm, Die bösen Geister im Alten Testament; Tübingen 1904.) — Namentlich aber wird der Gott Mose's nicht in seiner Erhabenheit anerkannt. Er soll ursprünglich Lokalgott des Berges Sinai sein (S. 29). Dies erklärt religionsgeschichtlich nicht mehr, als wenn man sagte, Zeus sei ursprünglich Lokalgott des Berges Olymp gewesen. S. 42 wird er als Stammgott der Keniter angesehen. „Mose's Priestertum leitet die Sage von einem älteren Jahvepriestertum Kains ab, daher ist Mose Schwiegersohn des Midianiterpriesters (Ex. 2, 18—21) und wird von diesem bei seiner Rechtsprechung beraten“ (Ex. 18). In Wahrheit weiss die Sage von dieser Ableitung des Priestertums Moses nichts. Gegen die Uebernahme Jahves von den Kenitern siehe überhaupt J. Robertson a. a. O. S. 193 f. Aber auch zu Kadesch habe Jahve schon vor Mose ein Heiligtum gehabt (S. 33). Höchst interessant ist die Entdeckung, der Streit zwischen Mirjam und Zippora (?) Num. 12, 1 sei eine Einkleidung der Rivalität zwischen den Priesterschaften vom Sinai und von Kadesch! So kann man freilich die „Sage“ zum Reden bringen.

Dass dieser Jahve im Gewitter erscheint, Blitze sendet u. s. f. (S. 41), sollte doch genügen, um zu beweisen, dass die Behauptung, er habe mit dem Himmel nichts zu tun (S. 104. 219), schon für die früheste Zeit falsch ist. Es hilft also nichts, dass S. 104 aus den ältesten Erzählungen jede Beziehung auf

den Himmel „literarkritisch“ ausgemerzt wird, so Gen. 28, 12 (Himmelsleiter!); 19, 24; 11, 1—9. Zu Exod. 19, 18 bemerkt der Verf.: „Wenn Jahve im Feuer auf den Sinai herabsteigt, so geschieht es aus der von seinem Erscheinen untrennbaren Wetterwolke, nicht aus dem Himmel“ (S. 104). Aber haben denn die alten Israeliten die Wolken zur Erde gerechnet? Und wohl auch die Sterne Richt. 5, 20? Auch die Jahve tragenden Cherube und die ihn umgebenden Seraphim sowie die Stimme Jahves im Donnerhall lassen gar keinen Zweifel darüber, dass er von Anfang an in der himmlischen Sphäre wohnend gedacht ist. „Innerweltlich“ (S. 80) ist kein geschickter Ausdruck, wenn die Weltvorstellung (nach S. 92) noch nicht vorhanden war. Ueberirdisch stellte man sich Jahve ohne Zweifel vor.

Diese himmlische Erhabenheit Gottes an sich ist übrigens nicht einmal Israels besonderes Erbteil. Wir können auch mit der kleinlichen Erklärung des Baal S. 50 und sonst, als ob diese Gottheit eigentlich nichts weiter als ein beschränkter genius loci, Inhaber einer fruchtbaren Stelle u. dgl. wäre, uns nicht einverstanden erklären, wenigstens nicht in dem Sinne, dass sich ursprünglich die Vorstellung von der Gottheit in einem so beschränkten Wesen erschöpft haben sollte. Schon der nahe Zusammenhang sovieler dieser Baale und ihrer kultischen Symbole mit der Sonne zeugt auch hier für eine allgemeinere und höhere Herkunft; man müsste denn diesen Semiten die absurde Vorstellung andichten, die Sonne führe nur über einen Winkel ihres Landes die Herrschaft.

Was Jahve anlangt, so hält Stade an seiner schon früher ausgesprochenen Meinung fest, der mosaische Gott habe den alten Israeliten nur als einer neben vielen anderen gegolten; doch sei ihnen seit Mose der Dienst der anderen Götter untersagt gewesen. Diese Religion sei also nicht Monotheismus, sondern Monolatrie. „Jahve hat andere Götter neben sich“, lautet S. 80 sein Lehrsatz. Der alte Israelit ist „theoretischer Polytheist“. Diese Sätze sind mehr als missverständlich. Wenn anderen Göttern gelegentlich eine gewisse Existenz zugeschrieben wird, beweist dies noch lange nicht, dass sie nach der „Theorie“ der Israeliten als gleichberechtigt neben Jahve stehen. Anerkannte Tatsache ist, dass Jahve allein verehrt werden und in der religiösen Praxis — ganz anders als bei anderen Völkern — keinen Gott neben sich haben sollte. Wenn aber für das Gewissen des Volkes der Dienst dieses Gottes den aller anderen ausschloss, so waren für es die übrigen soviel wie nicht vorhanden. Tatsache ist aber ferner, dass dieser Gott schon den Patriarchen und vollends dem Mose einzigartig in seinen Machtbeweisen und Ansprüchen entgegtrat (Exod. 15, 11), so dass von einer Nebenordnung anderer dem Range nach für ihr Bewusstsein keine Rede sein konnte. Daraus musste sich die Erkenntnis der Einheit des göttlichen Wesens mit innerer Notwendigkeit entwickeln. Zu keiner Zeit hätte ein religiös geförderter Israelit wie Mose, Samuel, Elia und die vielen, welche unter deren Einfluss standen, zugegeben, dass die Götter der Nachbarvölker im Range und Wesen gleichwertig neben Jahve ständen.

Zum Beweise dafür, dass nach dem Bewusstsein der Alten der Machtbereich Jahves sich auf das Land Kanaan beschränke, werden S. 82 wieder angeführt 1 Sam. 26, 19 f.; 2 Kön. 3, 27, wo übrigens die Hauptsache, dass es sich um einen Zornesausbruch „des Landesgottes Kemosch“ handle, erst in den Text hineingesetzt werden muss. Allein gleich darauf muss Stade eine viel beträchtlichere Zahl von Stellen anführen, die seine These unmögen. Er gesteht S. 83: „Fromme Empfindung weiss sich überall und immer von Wirkungen Jahves betroffen“. Siehe z. B. die Bezeugungen dieses Gottes an Jakob in Haran und vollends die Taten Jahves in Aegypten zur Befreiung seines Volkes. Das seien „Ansätze zu einer höheren Auffassung der Macht Jahves“. Diese Ansätze, dünkt uns, sind so kräftig und für das Glaubensbekenntnis des alten Israel so grundlegend, dass die Behauptung, Jahves Macht reiche über die Landesgrenzen Kanaans nicht hinaus, einfach dahinfällt, und solche beschränkt partikularistische Vorstellungen, wo sie vorkämen, als Verkümmern des mosaischen Jahveglaubens anzusehen wären.

S. 80 wird aus dem Vorhandensein anderer Götter neben Jahve weiter gefolgert: „Jede Beziehung Jahves auf Welterschöpfung und Welterhaltung fehlt schon um deswillen“. Die umgekehrte Schlussfolgerung wäre richtiger: Weil schon in unleugbar alten Quellen Jahve als Bereiter von Himmel, Erde und Menschengeschlecht dargestellt ist, so können die Israeliten nicht „theoretisch“ andere Götter ihm gleichgestellt haben. Nun scheidet freilich Stade solche Partien wie Gen. 2, 4 ff., die Sintflutgeschichte und die des Turmbaus zu Babel Gen. 11, 1 ff. aus dem Jahvisten aus als ganz junge, in der Zeit des assyrisch-babylonischen Einflusses kurz vor dem Exil entstandene hebräische Uebersetzungen fremder Stoffe. Nach unserer Uebersetzung widerspricht dem — wie auch Gunkel geltend macht — das altertümlich naive Gepräge dieser Erzählungen, die nicht mit den Prophetenschriften des 8. und 7. Jahrhunderts oder gar noch jüngeren, sondern mit den ältesten Aufzeichnungen der Patriarchengeschichten zeitliche Verwandtschaft aufweisen. Wieweit der Stoff babylonisch sei, steht hier nicht in Frage. Die israelitische Version kann bei Darstellung der Religion Israels nicht beiseite geschoben werden. Sie beweist, dass lange vor Amos man Jahve als Bildner und Beherrscher der Welt und der Menschheit kannte.

Eine organische Entwicklung der religiösen Erkenntnis, an der gerade dem modernen Kritiker soviel gelegen sein müsste, kommt bei dieser gewaltsamen Nivellierung der vorphetischen Zeit nicht zustande. Es bliebe rätselhaft, warum nicht aus anderen Religionen, die viel edler veranlagt wären als dieser altisraelitische Jahvismus, eine mindestens ebenso erhabene Gottesauffassung hervorwuchs. Man sehe z. B., was für Gründe S. 58 f. aufgezählt werden, um zu erklären, weshalb der mosaische Gott in Kanaan allein Sieger blieb und dort nicht einfach im Polytheismus aufging. Diese Gründe sind fast ganz äusserlicher, fast zufälliger Art. Der Grund wird nicht in der geistigen und ethischen Ueberlegenheit seines Wesens gesucht, wovon auch in der ganzen Darstellung wenig genug zum Vorschein kommt.

Wir sind dem Verf. dankbar, dass er in diesem Büchlein, das noch zu manchen Erörterungen Anlass gäbe, seine Vorstellungen vom religiösen Leben Israels zusammengestellt hat, glauben aber, dass gerade dieser Ueberblick dazu auffordert, sich vom Schematismus der herrschenden Schule freier zu machen und diesen Entwicklungsgang von einem höheren Gesichtspunkt aus ins Auge zu fassen.

v. Crelli.

Theologische Studien. Martin Kähler zum 6. Januar 1905 dargebracht von Friedrich Giesebrecht, Rudolf Kögel, Carl Bornhäuser, Carl Müller, Carl Stange, Martin Schulze, Wilhelm Lütgert, Paul Tschackert. Leipzig 1905, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (197 S. gr. 8). 3. 60.

Die Reihe dieser Kähler anlässlich des 70. Geburtstages überreichten Sammlung eröffnet Giesebrecht mit einer Arbeit über „die Degradationshypothese und die alttestamentliche Geschichte“. Die „Degradationshypothese“ charakterisiert Giesebrecht dahin, dass auch „die göttlich gesetzten Anfänge immer wieder dem Verfall unterliegen, so dass dem Glauben nur die Flucht ins Jenseits übrig bleibe“. Dem gegenüber hält er an einer Evolution fest, da es sich bei derselben um eine Entfaltung gottgesetzter Keime handle. Der Degradationshypothese widerspreche der Optimismus, mit welchem die Prophetie trotz der Mächte des Verderbens den Glauben an die Zukunft Israels festgehalten haben, sowie die Entwicklung innerhalb der Religion Israels selbst — beides Tatsachen, welche auch von Giesebrechts Gegnern nicht bestritten werden. Darauf folgen drei biblizistische Untersuchungen. Kögel behandelt „den Begriff $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\upsilon\upsilon$ im Hebräerbrief“. Eine sorgfältige und klare Untersuchung des Sprachgebrauches von $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\upsilon\upsilon$ im allgemeinen, wie im Hebräerbrief im besonderen ergibt, dass $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\upsilon\upsilon$ ein rein formaler Begriff ist, der in der Anwendung auf Jesus nicht eine sittliche Entwicklung Jesu indiziert, sondern die Tatsache seiner Vollendung als Heilmittler bezeuge. Mit Kögels Arbeit berührt sich die

Untersuchung Bornhäusers über „die Versuchungen Jesu im Hebräerbrief“. Die Vereinbarkeit der Versuchungen Jesu mit seiner Gottheit weist Bornhäuser für den Verf. des Hebräerbriefes daraus nach, dass es sich nicht um Versuchungen zur Sünde, sondern, wie für die Leser um die Versuchung zum Aufgeben des Christenstandes, so für Jesus um die Versuchung zum Aufgeben des Christusstandes gehandelt habe, welche hier wie dort sich aus den Leiden ergeben habe. Jesus sündigte nicht, wenn er sich dem Leiden entzog; darin aber, dass er sich der Versuchung unterwarf, erweist sich seine Gottheit am herrlichsten. Als Vorarbeiten für die Erörterung der betreffenden dogmatischen Probleme bezeichnen die Verf. diese biblizistischen Untersuchungen, von denen eben deshalb freilich angesichts der Wichtigkeit der Probleme niemand wird sagen können, dass sie „nur für die Freunde und Schüler“ Interesse haben. Das gilt erst recht von der nun folgenden Untersuchung von Müller: „Beobachtungen zur paulinischen Rechtfertigungslehre“. Müller behandelt die Frage: wann und auf Grund welcher Voraussetzungen und welchen persönlichen Verhaltens setzt eigentlich Gottes (eschatologisch zu verstehendes) Rechtfertigungsurteil gegenwärtig für das Individuum ein? Müller lehnt ein objektives, zunächst vom Glauben unabhängiges Rechtfertigungsurteil über den Einzelnen, welches in der Taufe geschehen soll, ab. Die gegenwärtige Rechtfertigung erlebt der Einzelne, indem Gott durch das Evangelium in ihm den Glauben weckt, dass das zukünftige Urteil Gottes für ihn ein rechtfertigendes sein werde. Mit Recht bezeichnet Müller die von ihm gestellte Frage als eine nicht nur für die theoretische Forschung, sondern für die vielgestaltige Praxis des christlichen Lebens wichtige. Seine Untersuchung führt tief in die religiösen Bewegungen der Gegenwart hinein, insbesondere den Streit um die Taufe, beweist aber auch, dass hier immer noch alte Gegensätze nicht überwunden sind. Stange und Schulze handeln über den Zusammenhang zwischen Religion und Sittlichkeit. Stange orientiert historisch über „Religion und Sittlichkeit bei den Reformatoren“. Sowohl in der Scheidung von Religion und Sittlichkeit, wie in der Verbindung beider enthält die reformatorische Ethik entscheidende Gesichtspunkte für die Fragen der Gegenwart. Aus der Religion gewinnt sie für die Sittlichkeit die Erkenntnis des sittlichen Ideals, die sittliche Gesinnung und die sittliche Kraft. Prinzipiell handelt Schulze über „Religion und Sittlichkeit“ in sehr klaren, durch die Mannigfaltigkeit der berührten Fragen und durch das aktuelle Interesse derselben sehr beachtenswerten Ausführungen. Landläufige Anstösse an der christlichen Ethik werden zurückgewiesen, wie dass dieselbe die Sittlichkeit auf das Autoritätsprinzip gründe oder durch die Verheissung von Lohn und Strafe verunreinige. Die Ueberlegenheit der christlichen Ethik gegenüber der Ethik des Eudämonismus, des Kantschen Perfektionismus, des Evolutionismus, wird nachgewiesen. Nicht durch die Aufstellung des Tugendideals, sondern in der Darbietung der sittlichen Kraft in der erfahrenen Gottesliebe besteht die Bedeutung der Person Jesu für die Sittlichkeit. Den Schluss bildet eine Widerlegung der Anschauung, das Christentum mache das sittliche Verhalten von der Aneignung von Glaubensmeinungen abhängig, durch eine lebensvolle Darlegung des christlichen Glaubensbegriffes. Neben diesem Aufsatz verdient der von Lütgert über die Furcht Gottes die besondere Aufmerksamkeit. Lütgert behandelt die Bedeutung der Furcht vor dem Glauben. Der Aufsatz ist dadurch auch von praktischem Interesse, dass sich von hier aus Lütgert das Verständnis für die Anfechtung ergibt, deren Ueberwindung durch die Uebung der Liebe erreicht wird, indem die Liebe zum Glauben führt. Schliesslich teilt noch Tschackert „Lorenz von Mosheims Gutachten über den theologischen Doktorat vom 9. August 1749“ mit. Mosheim hat die heutige Anschauung vorausgenommen, die Auffassung des Doktorats als testimonium eruditionis theologicae, als solches unabhängig von der konfessionellen Stellung des Betreffenden. Folgerungen über den heutigen Missbrauch des Doktorats lässt Tschackert unausgesprochen, legen sich aber dem Leser nahe.

Die Sammlung enthält somit Aufsätze, die durch die prinzipielle und teilweise zentrale Bedeutung der Probleme, wie

durch die Sorgfalt und Klarheit der Behandlung das Interesse aller verdienen, welchen es um positive theologische Wissenschaft zu tun ist. Hier ist positive moderne Theologie. Die Sammlung wird auch solchen, die im praktischen kirchlichen Amte stehen, Anregung und Förderung bieten. Im Anschluss daran mag auch hier dem schon von anderer Seite ausgesprochenen Bedauern Ausdruck gegeben werden, dass nicht auch Männer des kirchlichen Amtes zu den Aufsätzen hinzugezogen sind. Das würde dem Dienst, den Käblers theologische Arbeit der Gemeinde geleistet hat, nur entsprechen.

Rehme.

E. Cremer.

Herrmann, Max, „Ein feste Burg ist unser Gott“. Vortrag gehalten in der Gesellschaft für deutsche Literatur zu Berlin und mit ihrer Unterstützung herausgegeben. Mit sechs Tafeln und einem bibliographischen Anhang. Berlin 1905, B. Behr (32 S. Lex.-8). Geb. 4 Mk.

Wer von dem Buche des Berliner Germanisten Max Herrmann irgendwelche Aufklärungen über das Lutherlied erwartet, der wird sich gründlich mystifiziert fühlen. Das muss der Verf. selbst zugeben. Und dennoch ist das Buch überaus nützlich und lesenswert. Welcher Freund der Reformationsgeschichte wird nicht in Spannung geraten, wenn er hört, dass wir endlich eine sichere Nachricht über Entstehungszeit und Entstehungsursache eines Liedes bekommen sollen, das uns Protestanten wie wenige andere in Fleisch und Blut übergegangen ist!

Diese mit heissem Bemühen von den Reformationshistorikern gesuchte Urkunde liegt hier endlich vor. Johannes Lange aus Erfurt hat bei einem vorübergehenden Aufenthalte in Wittenberg Luther zum 10. November 1524 ein Buch von Pikus Miranda verehrt und es mit entsprechender Dedikation versehen. Auf das leere Blatt am Schlusse dieses Buches hat dann Luther drei Jahre später, 1527, den ersten Entwurf seines Liedes niedergeschrieben: Meyn Gott ist eyne feste burg, wie der Anfang damals noch lautete. Alles stimmt vortrefflich: Schrift, Eigentumsvermerk, Datierung, Orthographie, Varianten. Ein ungelahrter Mann erwarb das unschätzbare Dokument in Petersburg für wenige Kopeken; es spielt also auch keine Gewinnsucht mit hinein, die Verdacht erwecken könnte. Und dennoch wollte Max Herrmann, der glückliche Finder, seines Fundes nicht ganz froh werden; ein unbehagliches Gefühl blieb bei ihm zurück; er suchte nach verdächtigen Momenten und er fand sie nach und nach in reicher Fülle. Ein Wurmloch wurde der Hauptverräter, es war, wie mit der Lupe festgestellt werden konnte, älter, als die Schrift, die sonst nicht an seinem Rande ausgelaufen wäre. Und bald stürzte die ganze Echtheit der angeblichen Niederschrift Luthers in sich zusammen. Herrmann ist dann der Herkunft des Schwindels nachgegangen und hat festgestellt, dass die handschriftlichen Eintragungen aus der Fabrik des 1898 verhafteten, aber wegen angeblicher Unzurechnungsfähigkeit freigesprochenen Berliner Fälschers Kyrieleis stammen. Kyrieleis hat in den neunziger Jahren Dutzende solcher Lutherfälschungen in den Handel gebracht. „Die allerbekanntesten Lutherphilologen, verschiedene Archivvorstände, Direktoren der grössten deutschen Bibliotheken, eine Reihe gewiegter Antiquare“ sind darauf hineingefallen. Herrmann gibt in sehr dankenswerter Weise einundneunzig von diesen Kyrieleisfälschungen mit genauen Titeln an, um weiteren Unfug zu verhüten. Solche Objekte gehören in der Tat entweder in das Kriminalmuseum oder als instruktives, aber durch entsprechende Stempelung gekennzeichnetes Lehrmaterial in eine Universitätsbibliothek, aber nicht immer wieder aufs neue in den Handel.

Ich bedauere, dass der spannende Vortrag um seiner vorzüglichen Tafeln willen etwas teuer geworden ist. Ich möchte ihn viel lieber für ein Zehntel des Preises in recht vielen Händen sehen. Der Deutsche hält es immer noch für einen Luxus, wissenschaftliche Bücher zu kaufen und die junge lebensfrohe Kunst zu unterstützen. Aber er sammelt „Altertümer“, „Autographen“ und sonstigen Trödel. Durch die kindischen Preise, welche dilettantische Sammler leichten Herzens zahlen, wird dem historischen Forscher das Hand-

werkszeug unnütz verteuert und der Fälscher zu seinem anrüchigen Geschäft geradezu herausgefordert. Ihnen allen, die ohne Beruf und Zweck und bloss aus Mode dem Beschmutzten und Vergilbten, nur weil es alt ist, den Vorzug geben vor dem, was die Gegenwart an Gesundem und Brauchbarem schafft, sei dieses Schriftchen als Warnung vor die Augen gehalten.

Marburg.

Friedrich Wiegand.

Jahrbuch des Vereins für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens. Siebenter Jahrgang 1905. Gütersloh, C. Bertelsmann (304 S. gr. 8). 3 Mk.

Der siebente Jahrgang dieser Zeitschrift bietet zunächst eine eingehende Geschichte der Kirche zu Hagen von H. W. zur Nieden, der freilich für die mittelalterliche Zeit noch Ergänzung aus dem Archiv zu Düsseldorf zu wünschen wäre, die aber nach manchen Seiten Beachtung verdient. Schon das Sprichwort „Dux Cliviae est papa in terris suis“ bildet einen Beitrag zur künftigen Geschichte des Staatskirchenrechts vor der Reformation. Neu ist dem Ref. der Begriff der Blutvikarien S. 25, so bekannt die Sache ist, ebenso die Sitte der Gebhochzeiten S. 76 und die scherzhafte Unterscheidung der drei Konfessionen S. 92: Lutheraner Kantanten, Reformierte Prädikanten, Katholiken Musikanten; und das weisse Chorhemd, das bisher als spezifisch württembergische Eigentümlichkeit galt. Wie schwer wurde es doch den lutherischen Gemeinden gemacht, ihren Konfessionsstand von 1608 gegenüber den Ansprüchen der katholischen Kirche zu beweisen! Beachtenswert ist der Zusammenhang der Hexenprozesse mit der Gegenreformation unter Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, der Einfluss der Brüdergemeinde und der erste Akt einer Union, der schon im Jahre 1816 vor sich ging in den Beschlüssen der lutherischen und reformierten Synoden (S. 107 u. 108), die also noch früher sind als die nassauische Synode zu Idstein am 6. August 1817. S. 61 Z. 30 l. Stablo.

Ueber die Relatio Historica, deren Schluss Lic. Schnapp in Dortmund mitteilt, muss Ref. schweigen, da ihm das Jahrbuch von 1903 und 1904 nicht zugegangen ist und ein Torso nicht für sich verständlich ist.

Sehr zu begrüßen sind die Beiträge zur westfälischen Katechismusgeschichte von Rothert. Es wäre sehr wünschenswert, dass dem Katechismus von Sötefeisch, der 1600 in Herford in Gebrauch war, noch mehr nachgegangen würde, um die Zeit seiner Entstehung festzustellen. Dankenswert sind besonders die Mitteilungen über „Des evangelischen Bürgers Handbüchlein“, als dessen Verfasser S. 163 Arnt von Aich d. h. Aachen nachgewiesen wird, während es Joh. Meinertzhagen für die Gemeinde in Bonn vermehrt und verbessert 1544 herausgab. Es erinnert in seiner Anlage vielfach an die um 20 Jahre älteren Beschirmbüchlein von Gretzinger und Lotzer. Auch die Mitteilungen über den Bergischen Katechismus S. 172, die Anweisung von Karthaus S. 177, die Gottgeheiligte Kinderlehre von Brockhaus S. 179, die vollständige christliche Religions- und Tugendlehre von Pilger S. 183, das Christentum von Bulsch S. 184 und den Katechismus in der Schule S. 187 ff. sind willkommen. Den Schwaben hat besonders der Gebrauch von Hafenreffers Compendium in Soest S. 188 interessiert.

Rothert gibt auch die Geschichte einer Gesangbuchrevolution in Lütgendortmund, wo sich die Gemeinde das berühmte Berliner Gesangbuch vom Halse hielt und Friedrich II. nachgeben musste.

Eine sehr mühevoll gesammelte Sammlung von Glockeninschriften aus Minden-Ravensberg bietet R. Joh. Plath in Herford in Ergänzung von Niemöllers Arbeiten von 1900 und 1903, die leider dem Ref., der sich lebhaft dafür interessiert, fehlen. Die Fortsetzung ist sehr zu empfehlen, aber auch die Ergänzung von Lücken und die Revision zweifelhafter Texte. Mit zwei aufeinandergelegten angefeuchteten Streifen von Filtrierpapier, die getrocknet werden, dürften sich die schwierigsten Inschriften entziffern lassen, auch die in Blasheim S. 228. Lateinische Disticha, Hexameter und Pentameter wären zu kennzeichnen und Disticha in zwei Reihen mit Ein-

rückung des Pentameter zu drucken, z. B. S. 211 IV, 1, wo Aera (plur. von aes); sonitus, hocce zu lesen und S. 212 Z. 2 wohl „kann erfüllen“ zu ergänzen ist. Dem Sammler wäre ein unbarmherziger Rotstift zu wünschen, der streicht und Revision fordert. Denn z. B. S. 206, 6a ist „Nr. 14“ sicher falsch und wahrscheinlich zu streichen. S. 220 Z. 2 v. u. lies SALIGHEID. S. 250 Z. 14, wie schon der Reim zeigt, ist statt des sinnlosen veme zu lesen venite. S. 235 Z. 16 ist der erste Hexameter ganz sicher falsch; collando hat keinen Sinn. Möglich wäre Agmina colligo superisque placere creabar. Im zweiten ist statt Deo Deum, statt culmina fulmina zu lesen. Sehr zu empfehlen wäre eine zusammenfassende Arbeit „Die Glockeninschriften ein Spiegel der Zeiten“ (vgl. Blätter für württemb. Kirchengeschichte 1888, S. 62 u. 68).

Nabern (Württemberg).

G. Bossert.

Delitzsch, Friedrich, Babel und Bibel. Erster Vortrag. Mit 53 Abbildungen. 56. bis 60. Tausend. Fünfte neu durchgearbeitete Auflage. Leipzig 1905, J. C. Hinrichs (82 S. gr. 8). 2 Mk.

Es ist auch in diesem Blatte schon soviel über dies Heft geschrieben, dass es wohl genügt, die Hauptneuerungen dieser fünften Auflage — sie nennt sich gegenüber der „durchgesehenen“ vierten „neu durchgearbeitet“ — anzugeben. Viel neues kann man nach dem Vorwort, wonach der Inhalt der bisherigen Ausgaben „in allen Hauptsachen unantastbar zu Recht bestehen bleibt“, nicht erwarten. An neuen Illustrationen ist zu erwähnen auf S. 8 das Bild von el-Muqajjar nach Koldewey, welches eine bessere Vorstellung des jetzigen Zustandes vermittelt, als die alte, obenein schlecht reproduzierte Bleistiftskizze des Lord Loftus; ferner ist neu auf S. 11 das Bild des schönen Berliner Merodach-Baladan-Steines, S. 16 die Ersteigung eines Hügels. Weggefallen ist das Phantasiebild des rekonstruierten Babylons. Neu ist die Wiedergabe des Williams-Zylinders S. 40. Wer nun den Text der fünften und vierten Auflage vergleicht, wird finden, dass einige sehr bestrittene Stellen verschwunden oder stark gemildert sind. Der Passus über den Sabbat, die Sünde, die Engel zeigt solche Milderungen. Zu dem Zylinder mit dem Lebensbaume ist in der Unterschrift „Der Sündenfall“ ein Fragezeichen beigelegt. Als erfreulich ist ferner zu bezeichnen, dass auch die Anmerkungen mannigfach geändert sind. Ihre Tonart ist wissenschaftlicher und sachlicher geworden, persönliche Polemik ist nach Kräften vermieden. Die Seiten 53–57 der vierten Auflage sind ganz gestrichen. Von den neuen Anmerkungen ist die elfte hervorzuheben, welche den von Robertson Smith aufgestellten Lösungsversuch der biblischen Chronologie der Königszeit darbietet, ferner die 16., welche Sellins Funde berücksichtigt. Wichtig ist Anm. 18, in welcher mit Nüchternheit ohne übereilte Folgerungen das gesamte Material über šabattu geboten wird. Auch der Sintflut ist eine gründliche Umarbeitung zuteil geworden. Die Note über Astruc, der wirklich, nicht bloss vermutungsweise, der Arzt Ludwigs XV. war (er wurde 1730, nachdem er Leibarzt des Königs von Polen gewesen, zum konsultierenden Arzt Ludwigs berufen), hätte fallen können. Ein Blick in den ausführlichen Artikel E. Böhmers in der dritten Auflage der Realencyklopädie Bd. II, S. 162 (1897 erschienen) hätte hier das Richtige ohne amerikanische Beihilfe ergeben. Von hervorragender Bedeutung für die Verehrung eines Gottes El durch die semitische Herrscher-nation der Hammurabidynastie ist der von Peiser gefundene und von Delitzsch Anm. 38 bekannt gegebene Name Ardi-^{il} E-li. Gleichwohl ist auch damit noch nichts bewiesen für Abstammung des israelitischen Monotheismus aus Babylonien.

Pl.

Dr. R. Z.

Müller, E. (Pastor in Auleben), Die neuesten Zeugnisse der theologischen Universitätslehrer gegen die radikale Theologie gesammelt und dargeboten. Halle a. S. 1906, Richard Mühlmann (Max Grosse) (IX, 159 S. 8). 2 Mk.

Durch geschickte Taktik auf der eigenen Seite und durch Harmlosigkeit und Ungeschick auf der anderen hatte die liberale Theologie es beinahe erreicht, sich als Alleinvertreterin der Theologie aufzuspielen und jeder ihrer Produktionen den Anstrich des Bedeutenden zu geben. Welch ein Wesen ist auch von der verunglücktesten Hypothese Harnacks im Unterschied zu den solidesten und bedeutsamsten Entdeckungen Th. Zahns gemacht worden! Das beginnt allgemach anders zu werden. Auf liberaler Seite kommt man um die Beschäftigung mit der positiven Theologie nicht mehr herum und im eigenen Freundeskreise beginnt man den eigenen Besitzstand ein wenig erstaunt, aber doch froh über seinen Reichtum aufzunehmen. Den letzteren Dienst leistet das vorliegende Buch. Es ist eine Sammlung, und zwar zunächst in bibliographischer Form und dann in einzelnen ausgewählten Zitaten aus den Schriften positiver Theologen, die meist in dem letzten Jahrzehnt erschienen sind. Sie sind ausschliesslich den

Werken von Universitätslehrern entnommen. „Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, dass es nicht auch wissenschaftlich bedeutende Theologen gibt, die nicht auf dem Katheder sitzen . . . Auf die in der Zukunft herrschende Richtung üben ja aber die Universitätslehrer insofern einen grossen Einfluss aus, als sie die akademische Jugend zu unterrichten haben“ (Vorwort). Das sind sehr verständige Worte gegenüber dem neuerdings mehrfach hervorgetretenen Versuche, durch Eifersucht Zwiespalt zwischen den positiven Akademikern und Pastoren zu säen. Es sei hinzugefügt, dass in rein wissenschaftlich-theoretischen Fragen die Akademiker in der Regel das Hauptwort zu sprechen haben, nicht weil sie klüger sind als Pastoren, sondern einfach weil ihre regelmässige Berufsarbeit nach dieser Richtung hin liegt. Und nach lutherischer Sittlichkeit hat der Berufene auf seinem eigenen Gebiete zunächst den Vorrang. — Müller verteilt seine Zitate unter folgende sieben Rubriken: 1. Gegen die hyperkritische Behandlung des Alten Testaments, 2. Gegen den Babylonismus, 3. Gegen den Naturalismus in der Prophetie, 4. Gegen die hyperkritische Behandlung des Neuen Testaments, 5. Gegen das sogenannte geschichtliche Jesusbild, 6. Gegen die religionsgeschichtliche Methode, 7. Gegen den Subjektivismus. Damit sind in der Tat die hauptsächlichsten Fragen in der gegenwärtigen Theologie angedeutet. Ueber die Auswahl und Abgrenzung der einzelnen Zitate kann man natürlich verschiedener Meinung sein, auch verträgt die Bibliographie noch einige Ergänzungen. Im ganzen hat der Verf. eine zwar entsagungsvolle, aber recht nützliche Arbeit geliefert. Es wäre gut, wenn sie vielen Bibliotheken als Nachschlagewerk und als Wegweiser für die eingehendere Kenntnis der positiven Theologie einverleibt würde.

Rostock.

R. H. Grützmacher.

Palästina-Jahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes zu Jerusalem. Im Auftrage des Stiftungsvorstandes herausgegeben von Prof. D. Dr. Gustaf Dalman. Erster Jahrgang. Berlin 1905, Ernst Siegfried Mittler & Sohn (125 S. gr. 8). 2. 40.

Am 31. Oktober 1898, dem Tage der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem, empfing der Kaiser, nachdem er soeben vor dem Altar ein Bekenntnis zum evangelischen Glauben abgelegt, in der Muristan-kapelle die Vertreter der evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands. Eine Ansprache, die der bayerische Oberkonsistorialpräsident von Schneider namens der letzteren hielt, gipfelte in dem Gelübde, als Denkmal dieses Tages der Pflege evangelischer Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem ein Heim zu gründen. Dieser Tag kann mithin als Geburtstag des obengenannten Instituts betrachtet werden. Nachdem die Katholiken schon längst sich derartigen Studien gewidmet (vgl. die von französischen Dominikanern in Jerusalem herausgegebene gediegene „Revue biblique“, die vor allem auch in epigraphischer Hinsicht sehr reichhaltig ist), schien es doch wohl angebracht, dass auch die deutschen evangelischen Christen die Errichtung eines solchen Instituts in die Hand nahmen. Gelegentlich der 24. Tagung der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach traten am 19. Mai 1900 die Vertreter der deutschen evangelischen Kirchenregierungen zur Stiftung eines solchen Instituts zusammen, worüber eine Stiftungsurkunde unter demselben Datum vollzogen wurde. Die Stiftung hat ihren Sitz in Berlin und unterhält eine den obigen Zwecken gewidmete Anstalt zu Jerusalem. Vorsitzender der Stiftung ist zurzeit der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Voigts in Berlin, ausserdem werden noch zwei Vorstandsmitglieder und drei Stellvertreter von den Kirchenregierungen delegiert, sowie je ein Vertreter der Evangelischen Jerusalemstiftung und des Deutschen Palästinavereins. Vorsteher der mit einer Bibliothek und einem Museum verbundenen Anstalt in Jerusalem ist Professor D. Dr. Dalman, der bekannte Kenner des Judentums, des Orients und orientalischen Wesens, vor allem auch der Poesie des Orients. Ihm steht ein alternierend von den deutschen evangelischen Landeskirchen vorgeschlagener Mitarbeiter zur Seite, so bisher Professor Löhr-Breslau, Professor Riedel-Greifswald u. a. Alljährlich sollen sechs wiederum alternierend von den deutschen evangelischen Landeskirchen vorgeschlagene Stipendiaten entsandt werden, um sich im Orient eigene Anschauung zu sammeln und diese hernach vor allem im Dienste der Gemeinde zu verwerten. Von den Stipendiaten der Jahre 1905 und 1906 sind salva omissione literarisch schon bekannt geworden Stadtpfarrer Volz-Leonberg, Pfarrer Dr. Schwöbel-Mannheim, Pastor Dr. Jeremias-Dresden-Trachenberge. — Das vorliegende, schön ausgestattete, mit vier wunder-vollen Lichtdrucktafeln geschmückte Jahrbuch enthält zunächst die Dokumente, dann Mitteilungen und Ratschläge für die Mitglieder des Instituts, Entstehung und bisherige Entwicklung des Instituts, Literarische Tätigkeit des Instituts, und endlich: Unsere Reise um Palästina im Frühjahr 1905 gemeinsam beschrieben von den sechs Stipendiaten: Eckardt (Ueber den Jordan), Eberhard (Im Lande Gilead), Zickermann (Am See von Genezareth vorüber), Schwöbel (Im Dscholan und an den Jordanquellen), Fenner (In Obergaliläa), Volz (Vom Tabor nach Jeru-

saalem). Dalman hat wertvolle Anmerkungen zumeist geographischer Natur beigesteuert. Die Beobachtungen der Stipendiaten bringen zwar in geographischer wie kulturhistorischer Hinsicht nichts absolut neues, zeugen aber von guter Schulung im Institut. Es sei hier dem Ref. die Bitte gestattet, die Institutsleitung möge doch nachdrücklich auf die Wichtigkeit der Durchforschung der religiösen Volksvorstellungen hinweisen. Als Ref. seinerzeit die Ehre hatte, an der deutschen Ausgabe von Curtiss, Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients (Leipzig 1903) mitzuarbeiten, überzeugte er sich mit Staunen davon, wie viele alte religiöse Vorstellungen noch heute im Orient lebendig sind. Heute dringt die europäische Kultur mit ihren Eisenbahnen u. dgl. immer energischer im vorderen Orient vor, bald wird der Strom neugieriger, pietätloser Reisender folgen, wie lange wird es dann dauern, dann sind die alten Vorstellungen verwischt! Curtiss ist uns seit 1904 entrissen, möge das Institut an seinem Teile dafür sorgen, dass neue Männer in die Fusstapfen dieses tapferen, unvergesslichen Mannes treten! Auch auf die Erforschung der noch vorhandenen Höhenplätze, Operaltäre u. dgl. sei auf das nachdrücklichste aufmerksam gemacht. Das wäre für das Institut eine dankenswerte Aufgabe!

Kropp.

H. Stocks.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Hitzig, Etta, D. Ernst Constantin Ranke, Prof. der Theologie zu Marburg. Ein Lebensbild, gezeichnet v. seiner Tochter. Mit 1 Bildnis vom J. 1886. Leipzig, Duncker & Humblot (VI, 363 S. gr. 8). 6 M — Langmesser, Dr. Aug., Arnold Bovet. Sein Leben u. sein Wirken. Basel, Kober (VII, 280 S. 8 m. 5 Taf.). 1. 60.

Zeitschriften. Schriften f. das deutsche Volk, hrsg. vom Verein f. Reformationsgeschichte. 43. Dechent, Pr. Dr. Herm., Geschichte der Stadt Frankfurt in der Reformationszeit od. Frankfurter Reformationsbüchlein. — 44. Krüger, Prof. Dr. Gust., Philipp Melancthon. Eine Charakterskizze. Halle, (R. Haupt) (32 S.; 25 S. kl. 8). 30 M.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Crockett, W. Day, A harmony of the Books: Samuel, Kings and Chronicles. New York and Chicago, Revell (365 p. 12). \$1. 50.

Biblische Einleitungswissenschaft. Raven, J. Howard, Old Testament introduction, general and special. New York and Chicago, Revell (362 p. 8). \$2. — **Völkertücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart.** Hrsg. v. Lic. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. 8. u. 10. Heft. Schmiedel, Prof. D. Paul Wilh., Das vierte Evangelium gegenüber den drei ersten. (Johannesschriften des Neuen Testaments. Heft I.) 1.—10. Taus. — 12. Heft. Schmiedel, Prof. D. Paul Wilh., Evangelium, Briefe u. Offenbarung des Johannes nach ihrer Entstehung u. Bedeutung. (Johannesschriften des Neuen Testaments. Heft II.) 1.—10. Taus. Halle, Gebauer-Schwetschke (VII, 132 S.; VII, 80 S. 8). 1. 20.

Biblische Geschichte. Bousset, W., Jesus; tr. by Janet Penrose Trevelyan; ed. by W. D. Morrison. New York, Putnam (6+211 p. 12). (Crown theological lib.) \$1. 25. — Weinle, H., St. Paul, the man, and his work; tr. by Rev. G. A. Bienemann and ed. by Rev. W. D. Morrison. New York, Putnam (14+399 p. 8). (Theological translation lib.) \$2. 50.

Biblische Hilfswissenschaften. Ex Oriente lux. Hrsg. v. Prof. Dr. Hugo Winckler. II. Bd. 3. Heft. Wünsche, Aug., Salomos Thron u. Hippodrom. Abbilder des babylonischen Himmelsbildes. Leipzig, E. Pfeiffer (56 S. gr. 8). 1. 20. — **Orient, Der alte. Gemeinverständliche Darstellgn., hrsg. von der vorderasiat. Gesellschaft.** VII. Jahrg. 4. Weber, Dr. Otto, Dämonenbeschwörung bei den Babyloniern u. Assyriern. Eine Skizze. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (37 S. gr. 8). 60 M. — Portal, Frederic, (Baron de), A comparison of Egyptian symbols with those of the Hebrews; tr. from the French by J. W. Simons. New York, Macoy Publishing and Masonic Supply Co. (85 p. il. 12). \$1.

Allgemeine Kirchengeschichte. Marx, Priest.-Sem.-Prof. D. Dr. J., Lehrbuch der Kirchengeschichte. 2. u. 3. Aufl. Verb. u. vermehrt. Trier, Paulinus-Druckerei (XVI, 903 S. gr. 8). 9 M — Pfeleiderer, Otto, D.D., Christian origins; from the German by Dan. A. Huebsch. Authorized ed. New York, B. W. Huebsch (2-295 p. 12). \$1. 75.

Reformationsgeschichte. Fisher, G. Park, The Reformation. New ed., rev. New York, Scribner (30+525 p. 8). \$2. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Dix, Morgan, D.D., ed., A history of Trinity Church in the city of New York; comp. by order of the corporation and ed. by Morgan Dix. In 4 v. v. 4. The close of the rectorship of Dr. Hobart and the rectorship of Dr. Berrian. New York, Putnam (17+595 p. il. pors. 8). \$5. — **Hammelrath, Emil, Pfarre u. Pfarrkirche zum hl. Petrus in Düsseldorf.** Nebst e. Anh.: Die neue St. Antonius-Kirche am Fürstenplatze. Düsseldorf, W. Deiters (71 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 1 M — Stein, Pr. Otto, Die Reinoldikirche in Wort u. Bild. Dortmund (St. Reinoldi), Selbstverlag (174 S. Lex.-8 m. 26 [1 farb.] Taf.). Geb. in Leinw. 4 M

Sekten. Grissom, W. Lee, History of Methodism in North Carolina, from 1772 to the present time; with an introd. by J. J. Tigert. v. 1. Nashville, Tenn., Publishing House of the Methodist Episcopal Church, South, (Smith & Lamar, Agts.) (272 p. pors. 12, folding map). \$1. 50.

Orden u. Heilige. Lyszczyrczyk, Lect. Dr. P. Venantius, O. F. M., Compendium privilegiorum regularium praesertim ordinis fratrum

minorum. Ad normam novarum constitutionum apostolicarum et generalium ordinis concinnavit L. Lemberg, (Gubrynowicz & Schmidt) (XVI, 255 S. 8). 4 M — **Sammlung illustrierter Heiligenleben.** IV. Bd. Baumberger, Geo., Der sel. Nikolaus v. Flüe. Mit 2 Vollbildern u. 24 Abbildgn. im Text. Kempen, J. Kösel (XIV, 94 S. gr. 8). In Leinw. 3 M

Dogmatik. McTaggart, J. McTaggart Ellis, Some dogmas of religion. London, E. Arnold. [New York, Longmans, Green & Co.,] (20+208 p. 8). \$3.

Apologetik u. Polemik. Kind, Fr. D. Aug., Rom oder das Evangelium. Heidelberg, Ev. Verlag (52 S. 8). 60 M. — Northcote, Hugh, Christianity and sex problems. Philadelphia, F. A. Davis Co. (9+257 p. 8). \$2. — **Taschenbuch-Apologie.** 3. Wagner, Stadtpfarrpred. Jak., Einwürfe gegen die hl. Beicht, widerlegt. Linz, Pressverein (173 S. 16). 90 M. — **Treu zu Rom.** 5. David, G., Werdegang der Los v. Rom-Bewegung bis anfangs 1899. Wien, St. Norbertus (56 S. kl. 8). 10 M.

Homiletik. Palmer, weil. Past. Otto, Er ist unser Friede. Predigten. Hamburg, G. Schloessmann (187 S. 8 m. Bildnis). Geb. in Leinw. 3 M

Liturgik. Jöhner, P. Dominicus, O. S. B., Neue Schule des gregorianischen Choralgesangs. Regensburg, F. Pustet (XVI, 298 S. 8). 1. 80.

Erbauliches. Ortlepp, Rev. Edmund Ernest, The story of Christ's passion, told and explained by Rev. E. E. Ortlepp. In 3 pts. pt. 1. Burlington, Ia., German Literary Board (11+282 p. il. eq. 8). \$1. 35.

Kirchenrecht. Abhandlungen, Kirchenrechtliche. Hrsg. v. Prof. Dr. Ulrich Stutz. 30. u. 31. Heft. Gottlob, Adf., Kreuzablass u. Almosenablass. Eine Studie üb. die Frühzeit des Ablasswesens. Stuttgart, F. Enke (XIV, 316 S. gr. 8). 12 M

Philosophie. Düringer, Reichsgv.-R. Dr. Adelb., Nietzsches Philosophie vom Standpunkt des modernen Rechts. Leipzig, Veit & Co. (VII, 133 S. 8). 2 M — **Elbé, L., Future life in the light of ancient wisdom and modern science: being the authorized tr. of "La vie future devant la sagesse antique et la science moderne."** Chicago, A. C. McClurg & Co. (21+382 p. 12). \$1. 20. — **Fechner, Gustav Theodor, On life after death; from the German by Dr. Hugo Werneke.** New ed., rev. and enl. Chicago, Open Court Publishing Co. (134 p. por. 16). \$1. 50. — **Fleischmann, Dr. Max., Anselm v. Feuerbach, der Jurist, als Philosoph.** München, J. F. Lehmann's Verl. (XI, 79 S. gr. 8). 1. 80. — **Forel, Dr. Aug., Sexuelle Ethik.** Vortrag. Mit e. Anh.: Beispiele ethisch-sexueller Konflikte aus dem Leben. 1. bis 10. Taus. München, E. Reinhardt (55 S. gr. 8). 1 M — **Friedlaender, Benedict, Männliche u. weibliche Kultur.** Eine kausalhistor. Betrachtung. Leipzig, Deutscher Kampf-Verlag (26 S. gr. 8). 1. 20.

Glaube u. Wissen. 7. Beck, Dr. Ant., Die menschliche Willensfreiheit. München, Münchener Volksschriftenverlag (141 S. kl. 8). 50 M. — **Harn, M., Gott od. Natur?** Leipzig(-Dölitz), Monist. Centralbuchh., A. E. Teichmann (25 S. 8). 50 M. — **Höfding, Harold, The philosophy of religion: tr. from the German ed. by B. E. Meyer.** New York, Macmillan (8+410 p. 8). \$3. — **Jerusalem, Prof. Dr. Wilh., Einleitung in die Philosophie.** 3. Aufl. Wien, W. Braumüller (XVIII, 249 S. 8). Geb. in Leinw. 4. 20. — **Derselbe, Wege u. Ziele der Aesthetik.** [Aus: „Einleitg. in die Philosophie.“] Ebd. (39 S. 8). 80 M. — **Lax, Ludw., Individualität u. Sozialität.** Budapest, R. Lampel (119 S. gr. 8). 2 M — **Monist, Der. Halbmonatsschrift zur Förderung e. vernünft. Einheitsweltausgang.** Bundes-Organ des „Monistenbund, internationale Vereinig. v. Monisten u. Freidenkern zur Förderung der monist. Einheits-Weltausgang., Sitz Leipzig. Hrsg. v. Arth. Teichmann. 1. Jahrg. April—Dezbr. 1906. 18 Nrn. Leipzig (-Dölitz), Monist. Centralbuchh., A. E. Teichmann (Nr. 1. 44 S. 8). Vierteljährlich 1. 50. — **Tolstoi, Leo, Für alle Tage. Ein Lebensbuch.** Erste vollständige autoris. Uebersetzg. Hrsg. v. Dr. E. H. Schmitt u. A. Skarvan. (In 2 Tln.) I. Dresden, C. Reissner (VIII, 572 S. gr. 8). 4 M — **Wahle, Prof. Dr. Rich., Ueber den Mechanismus des geistigen Lebens.** Wien, W. Braumüller (VI, 573 S. gr. 8). 10 M — **Walter v. Walthoffen, Dr. Hippolyt, Die Menschheit, deren Abstammung, natürliche u. kulturelle Entwicklung, Aufgabe u. Bestimmung.** Gemeinverständliche wissenschaftl. Darstellg. Wien, W. Braumüller (XI, 283 S. gr. 8). 4. 20. — **Weininger, Otto, Geschlecht u. Charakter.** Eine prinzipielle Untersuchung. 8. unveränd. Aufl. Wien, W. Braumüller (XXII, 608 S. gr. 8). 5 M

Schule u. Unterricht. Glück, Mart., Zur Renaissance der Pädagogik. [Aus: „Jahrb. d. Ver. f. wiss. Pädagogik.“] Dresden, Bleyl & Kaemmerer (41 S. 8). 1 M — **Mitteilungen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte.** Hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 8. Beiheft. Beiträge zur Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts in Bayern. Hrsg. v. der Gruppe Bayern der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 8. Heft. Heigenmooser, Sem.-Dir. Kreisschularch Jos., Ueberblick der geschichtlichen Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Bayern bis zur Gegenwart. — 9. Beiheft. Beiträge zur Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts in Mecklenburg. Hrsg. v. der Gruppe Mecklenburg der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. Pistorius, M., Die Patentverordnung f. das ritter- u. landschaftliche Landschulwesen in Mecklenburg vom J. 1821, nebst a. Beilage v. H. Schnell. — Schnell, H., Geschichte des Schulwesens der Stadt Waren. — 10. Beiheft. Beiträge zur Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts in Bayern. Hrsg. v. der Gruppe Bayern der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. Widen-

bauer, Assiat. Geo., Geschichte der kgl. Ludwigs-Kreisrealschule in

München. Berlin, A. Hofmann & Co. (97 S.; 91 S.; XI, 220 S. Lex.-8 m. 3 Taf.). 7. 60. — *Monumenta Germaniae paedagogica*. Schulordnungen, Schulbücher u. pädagog. Miscellaneen aus den Landen deutscher Zunge. Hrsg. v. Karl Kehrbach. XXXIV. Bd. Schuster, Hansarchiv. Archiv. Geo., u. † Prof. Frdr. Wagner, DD., Die Jugend u. Erziehung der Kurfürsten v. Brandenburg u. Könige v. Preussen. I. Bd. Die Kurfürsten Friedrich I. u. II., Albrecht, Johann, Joachim I. u. II. Berlin, A. Hofmann & Co. (XXIII, 608 S. Lex.-8 m. 22 Taf. u. 3 Fkms.). 20 M

Zeitschriften.

Revue de théologie et de philosophie. Année 39, No. 1: P. Lobstein, Études sur la doctrine chrétienne de Dieu II. Th. Darel, Essay de mystique rationnelle basée sur les Évangiles. H. Vuilleumier, L'Église du Pays de Vaud pendant le dernier quart du seizième et au dix-septième siècle.

Siona. Monatschrift für Liturgie u. Kirchenmusik. 31. Jahrg., Nr. 4, April 1906: M. Herold, Entführte Musikalien aus Nürnberg. Wilh. Caspari, Bossis verlorenes Paradies in Nürnberg. Musikbeigaben.

Studien, Psychologische. 1. Bd., 3.-6. Heft: R. Bergemann, Reaktionen auf Schalleindrücke, nach der Methode der Häufigkeitskurven bearb. St. Kobylecki, Ueber die Wahrnehmbarkeit plötzlicher Druckänderungen. F. Krueger, Die Theorie der Konsonanz I. Eine psychologische Auseinandersetzung vornehmlich mit C. Stumpf und Th. Lipps. C. Spearman, Die Normaltäuschungen in der Lagewahrnehmung. Kleine Mitteilungen: W. Wundt, Die dioptrischen Metamorphosen und ihre Ausgleichung.

Tijdschrift, Theologisch. 40. Jaarg., 2. Stuk: H. Oort, Het besluit der apostelsynode van Hand XV. L. Knappert, Geschiedenis van de hervorming binnen Leiden van den aanvang tot op het beleg II. W. H. van de Sande Bakhuizen, Het evangelie fragment van Fayoem. Th. W. Juynboll, Het boek Ruth uit het oogpunt der vergebigen der rechtswetenschap.

Vierteljahrsschrift für Bibelkunde. 2. Jahrg., 4. Heft: H. Bahn, Der Prophet Amos II. H. J. Elhorst, Die beiden Makkabäerbücher und die Vorgeschichte des jüdischen Freiheitskrieges. J. Lanz-Liebenfels, Anthropozoon Biblicum, Biblio-Exegeticon IV. Anthropogonie. H. Algyogyi-Hirsch, Zur Erklärung von פְּרִיָּהֶם Genes. X, 13; I. Chr. I, 11. A. Wünsche, Uebertragungen aus Mechiltha; Zur Muttersprache Jesu.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 30. Jahrg. — N. F. 5, 1. Heft: S. Kraus, Ein Beitrag zur Erkenntnis der sozialwissenschaftlichen Bedeutung des Bedürfnisses. R. v. Schubert-Soldern, Ueber die Bedeutung des erkenntnistheoretischen Solipsismus und über den Begriff der Induktion. H. Reybekiel-Schapiro, Die introspektive Methode in der modernen Psychologie.

Wochenschrift, Philosophische, und Literatur-Zeitung. 1. Bd., 11. bis 13. Heft: H. Leser, Der Grundcharakter der Euckenschen Philosophie II. H. Bergmann, Das philosophische Bedürfnis in der modernen Physik. O. Umfrid, Die Pflicht des Staates, sich selbst zu behaupten. H. Leser, Der Grundcharakter der Euckenschen Philosophie (Forts.). H. Kraemer, Rudolf Stammers Sozial-Philosophie. W. Kinkel, Charaktere. Fr. Clement, Die französische Psychologie der Gegenwart.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. 19. Jahrg., 1905: P. Schwartzkopf, Die Pflicht der höheren Schulen, in die Philosophie einzuführen. M. Rosenmüller, Volkstumspädagogik.

Antiquarische Kataloge.

Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M., Hochstr. 6. Katalog Nr. 529: Deutsche Geschichte im Mittelalter von der Völkerwanderung bis zum Jahre 1500 (1301 Nrn.).

Derselbe, Katalog Nr. 531: Oesterreich (mit Ausschluss der Länder der ungarischen Krone) (3358 Nrn.).

Derselbe, Katalog Nr. 532: Aegyptologie. Archäologie. Geschichte und Sprache des alten und neuen Aegypten. Koptisch. Afrikanische Sprachen (1306 Nrn.).

Heinrich Kerler in Ulm a. D. Katalog Nr. 350: Deutsche Literatur. Sprache. Literaturgeschichte. Alt- und Mittelhochdeutsch. Deutsche Literatur 16., 17., 18. Jahrhundert. Neue deutsche Literatur. Belletristik (5750 Nrn.).

N. Kymmel in Riga. Katalog Nr. 66: Philosophie (1124 Nrn.).

Derselbe, Katalog Nr. 67: Theologie (3260 Nrn.).

Georg Nauck (Fritz Rübe) in Berlin S.W. 68, Charlottenstr. 74/75. Katalog Nr. 86: Theologie (2564 Nrn.).

Ottoische Buchhandlung in Leipzig, Goethestr. 8. Katalog Nr. 560: Theologie (1547 Nrn.).

Verschiedenes. *The Journal of Theological Studies*. Die Aprilnummer des laufenden Jahrgangs (Bd. VII, Heft 27 der ganzen Reihe*) ist wieder so voll von anregenden Arbeiten, dass ich gerne hier darauf hinweise. Zwar die Gründe, die R. H. Kennet dafür beibringt, dass Jes. 9, 1—7 in den Mai 141 v. Chr. passe (1 Makk. 13, 51), scheinen mir entfernt nicht zureichend; aber sehr nett ist der Nach-

* Ueber den Bezug s. Nr. 9 Sp. 104; die Titel der einzelnen Abhandlungen in der Bibliographie.

weis von Sir Henry H. Howorth, wie durch den Einfluss des Hieronymus das erste Buch Esra aus dem Kanon der christlichen Kirche verschwand. Wenn es im Kanon von Karthago von 419 hieß: *Esdrae libri duo*, und in dem von Trient vom 8. April 1446: *Esdrae primus et secundus qui dicitur Nehemias*, so ist das nicht dasselbe. In Karthago verstand man darunter den griechischen Esra (I, jetzt III) und Esra, Nehemia. In Florenz 4. Februar 1441 (*Esdra, Nehemia*), in Trient und auf dem Vatikanum von 1870 hat man den griechischen Esra ausser acht gelassen. Uebrigens gibt es noch Lutherbibeln, die ihn als Anhang enthalten. — Souter tritt in Fortsetzung seiner Arbeit über Niceta und Ambrosiaster für die Identität des letzteren mit dem Exjuden Isak ein, dem er auch die *Collatio Mosaicarum et Romanarum legum* zuweist. — Oesterley veröffentlicht diesmal Amos aus dem Codex Y. — Conybeare und Mercati behandeln die Handschrift des Chronikon Paschale, die Holstein benutzte; von Mercati ist weiteres über das Chronikon in seinen Texti e Studi zu erwarten. — Besonders anregend, wenn auch nicht durchweg überzeugend, ist J. Chapman (Katholik) über die Brüder Jesu. Alphäus, mit seinem griechischen Parallelnamen Klopas, war Bruder Josephs. Seine, des Alphäus, Söhne waren die „Brüder“ Jesu, von denen drei, Jakobus, Judas (= Thaddäus, Lebbaüs) und Simon (Zelotes) zu den Aposteln gehörten. Auch der Kleophas von Luk. 24 mag ein fünfter „Bruder Jesu“ gewesen sein; der vierte, Joseph, ist wohl identisch mit dem mit Mathias zur Wahl gestellten. Lehrreich ist, dass Julius Afrikanus in Luk. 3 dieselben Namen vermissen lässt wie Irenäus, Ambrosius, Eusebius. — Srawley erörtert, wie sich Gregor von Nyssa über die Sündlosigkeit Jesu äussert. — Barnes stellt aus jakobitischen und nestorianischen Handschriften das Glaubensbekenntnis her, von dem Kattenbusch I, 246 f. handelt. — Barns sucht zu zeigen, dass auch Cyrill von Jerusalem das Magnifikat der Elisabeth zuweise und leitet dies aus gemeinsamer Abhängigkeit der jerusalemischen und der deutschen Kirche von der kappadozischen her; Burkitt bezweifelt, ob sich das in Cat. XVII, 6 7. finden lasse. — Buchanan entzifferte zwei weitere Seiten des Fleury-Palimpsests der Ap.-Gesch. 3, 12—23; 14, 5—14. — Morin zeigt, dass Viktorinus von Pettau noch die *Ἐπιτομὴ Θεοδότης* kannte, dass der muratorische Kanon vielleicht auf letztere zurückgeht, und bringt eine neue Fassung der auf Alexander von Jerusalem zurückgeführten Chronologie des Lebens Jesu. Die Anzeigen und Chronik übergehe ich.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Wünsche, August, Salomos Thron und Hippodrom. Abbilder des babylonischen Himmelsbildes. (Ex oriente lux. Bd. II. Heft 3.) Leipzig, Eduard Pfeiffer (56 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Guttman, J., Jean Bodin in seinen Beziehungen zum Judentum. Breslau, M. u. H. Marcus (65 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Riem, Johannes, Die Sinfult. Eine ethnographisch-naturwissenschaftliche Untersuchung. (Christentum und Zeitgeist. Hefte zu „Glauben und Wissen“. Heft IX.) Stuttgart, Max Kielmann (53 S. gr. 8). 1 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Schreiber, W., Praktische Grammatik der Altgriechischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung des attischen Dialektes. Für den Selbstunterricht. Mit griechisch-deutschem und deutsch-griechischem Wörterverzeichnis. Zweite Auflage. (Die Kunst der Polyglottie. 25. Teil.) Wien und Leipzig, A. Hartleben (198 S. 12). Geb. 2 Mk. — Mehl, Oskar Joh., Das Ur-evangelium. Nach D. Alfred Resch' Wiederherstellung der Logia Jesu ins Deutsche übersetzt. Leipzig, J. C. Hinrichs (XII, 94 S. 8). 1,20 Mk. — Grützmacher, Richard H., Die Jungfrauengeburt. (Biblische Zeit- und Streitfragen. II. Serie. 5. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (41 S. gr. 8). 50 Pf. — Hadorn, W., Die Apostelgeschichte und ihr geschichtlicher Wert. (Bibl. Zeit- und Streitfragen. II. Serie. 6. Heft.) Ebd. (30 S. gr. 8). 40 Pf. — Schmiedel, Otto, Die Hauptprobleme der Leben-Jesu-Forschung. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. (2. und 3. Tausend.) (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 27.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 124 S. gr. 8). 1,25 Mk. — Schweitzer, Albert, Von Reimarus zu Wrede. Eine Geschichte der Leben-Jesu-Forschung. Ebd. (XII, 418 S. gr. 8). 9 Mk.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Hartwich, O., Zur Lehrfreiheit auf protestantischen Kanzeln. Bremen, Carl Schünemann (25 S. gr. 8). 50 Pf. — von Kugelgen, Constantin, Bullingers Gegensatz der evangelischen und der römischen Lehre. Nach dem Heidelberger Druck vom Jahr 1571 neu herausgegeben. Mit einem Bildnis. (Zeitgemässe Traktate aus der Reformationszeit. Heft 7.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XX, 25 S. 8). 1,40 Mk. — Kroker, Ernst, Katharina von Bora, Martin Luthers Frau. Ein Lebens- und Charakterbild. (Biographien bedeutender Frauen. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Ernst Haberland. VI.) Leipzig-R., E. Haberland (VI, 287 S. 8). 5 Mk. — Frank, Gustav, Die Theologie des neunzehnten Jahrhunderts. Aus dem Nachlasse herausgegeben und mit einem Lebensabriss des Verfassers versehen von Prof. Dr. Georg Loesche. Mit dem Bildnis des Verfassers. (Geschichte der Protestantischen Theologie. Vierter Teil.) Leipzig, Breitkopf & Härtel (LII, 571 S. gr. 8). — Schnedermann, Georg, Religionswissenschaft und Glaubenslehre. Ein Leitfaden für Lehrer und Laien in Kirche und Schule. Sonderabdruck aus dem „Sächsischen Kirchen- und Schulblatt“. Leipzig, Dörfling & Franke (32 S. 8). 50 Pf. — Bischoff, Diedrich, Masonia.

Ein Blick in eine andere Welt. Leipzig, Max Hesse (X, 488 S. gr. 8). 6 Mk.

Systematik: Armknecht, Unsere Stellung zur sogen. modernen Theologie. Vortrag im lutherischen Verein zu Hannover. Hannover, Buchdruckerei des Stephanstiftes (10 S. gr. 8). — Teichmüller, E., Religiöses Wissen. Vorurteile dagegen und ihre Ursachen. (Christentum und Zeitgeist. Hefte zu „Glauben und Wissen“. Heft X) Stuttgart, Max Kiemann (52 S. 8). 1 Mk.

Praktische Theologie: Mitchell, A. F., How to teach the bible. Being suggestions as to the best way teaching the bible in view of modern knowledge of the bible, and of the child mind. Second and revised Edition. London, Williams Norgate (151 S. 8). Geb. — Ricard, Olfert, Jugendkraft. Gedanken und Erfahrungen gesammelt in vierzehnjähriger Arbeit unter der Jugend, meinen jungen Freunden zur Erwägung vorgelegt. Rechtmässige Verdeutschung aus dem Dänischen. Stuttgart, D. Gundert (154 S. 8). Geb. — Wielandt, R., Die Arbeit an den Suchenden aller Stände. Anleitung zur Tätigkeit in Vorträgen und Presse. (Praktisch-theol. Handbibliothek. III. Band.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VI, 232 S. 8). 3 Mk. — Truber, Christoffel, Späne. Basel, Kober (C. F. Spittlers Nachf.) (126 S. 8). 1 Mk. — Flodur, Ludwig, Pastorale Novellen. Ebd. (188 S. 8). 1,60 Mk. — Limbach, S., Die Propheten Gottes. Ebd. (VII, 210 S. 8). 1,60 Mk. — Langmesser, August, Arnold Bovet. Sein Leben und sein Wirken. Ebd. (VI, 280 S. 8). 1,60 Mk. — Brüggemeier, A., Der Kampf gegen die geistliche Schulaufsicht. Köln, J. P. Bachem (22 S. gr. 8). 60 Pf.

Philosophie: Dennert, E., Haeckels Weltanschauung naturwissenschaftlich kritisch beleuchtet. 1.—3. Tausend. Stuttgart, Max Kiemann (111 S. gr. 8). 1,50 Mk.

Verschiedenes: Hult, Adolf, Soren Kierkegaard in his Life and Literature. Chicago (21 S. gr. 8).

Oberhofprediger Dryander:

Evangelische Predigten. Geb. 3 M.
Predigten über das christliche Leben. Geb. 3 M.
Der 1. Brief Johannis in Predigten. Geb. 4 M. 80 Pf.
Das Leben des Apostels Paulus in Predigten. Geb. 4 M. 50 Pf.

Oberhofprediger Kögel:

Der Brief Pauli an die Römer in Predigten. Geb. 7 M.
Der 1. Brief Petri in Predigten. Geb. 4 M. 80 Pf.
Der Brief des Jakobus in Predigten. Geb. 5 M. 90 Pf.
Die Selbpreisungen der Bergpredigt in Predigten. Geb. 3 M.
Das Vaterunser in Predigten. Geb. 3 M. 20 Pf.

D. G. Menken: Schriften. 8 Bände
 statt 36 M. für 18 M.

R. Mühlmanns Verlag in Halle a. S.



Tuma's
 beliebteste
Pfg.-Cigarren

Elita
Donna Elvira
Inteligencia
Regimentstochter
Loretto
Flor Legal
Nova
Hamburger Handarbeit
Rapido
Porfirio Diaz

empfehlts als besonders fein und preiswert

Havana-
Import-Haus **A. Tuma**
Leipzig, Grimmaische Str. 31.
 Post-Versandt franko. — Per Cassa 5% Rabatt.

Gegründet 1876

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden: †

Hablitzel, Dr. Joh. Bapt., Hrabanus Maurus. Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Exegese. (Biblische Studien, XI. Band. 3. Heft.) gr. 8° (VIII u. 106). M. 2.60.

Hoberg, Dr. Gottfried, ord. Prof. der Univ. Freiburg i. Br., **Die Psalmen der Vulgata.** Uebersetzt und nach dem Literalsinn erklärt. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8° (XXXVI u. 484). M. 10.—; geb. in Leinwand M. 11.50.

Der Kommentar gibt neben dem lateinischen Text und einer vollständigen Uebersetzung eine Erklärung des Literalsinnes der lateinischen Psalmen. Die mystische Erklärung ist leicht zu finden, wenn nur die Regeln der Hermeneutik auf den Literalsinn angewendet werden.

König, Dr. Erich, Kardinal Giordano Orsini († 1438). Ein Lebensbild aus der Zeit der großen Konzilien und des Humanismus. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, V. Band, 1. Heft.) gr. 8° (XII u. 124). M. 3.—.

Meyer, Theodorus, S. J., Institutiones iuris naturalis seu philosophiae moralis universae secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarem adornavit. gr. 8°.

Pars I. Ius naturae generale continens ethicam generalem et ius sociale in genere. Editio altera emendata. (XLVIII u. 502). M. 8.—; geb. in Halbfranz M. 10.—.

Früher erschien:
Pars II. (Schluss): Ius naturae speciale. (XXVI u. 852). M. 9.—; geb. M. 11.—.

(Gehört zur Sammlung „Philosophia Lacensis“.)

Ries, Dr. Joseph, Repetitor am erzbischöflichen Priesterseminar zu St. Peter, **Das geistliche Leben** in seinen Entwicklungsstufen nach der Lehre des hl. Bernard. Quellenmässig dargestellt. gr. 8° (XII u. 328). M. 7.—.

Das Werk führt die christliche Vollkommenheitslehre des Abtes von Clairvaux in systematischem Gesamtbilde vor. Es dürfte dazu beitragen, den heiligen Kirchenlehrer der wissenschaftlichen Beachtung etwas näher zu rücken, als es bisher der Fall war. Auch in azetischer und homiletischer Beziehung wird es gute Dienste leisten.

Sägmüller, Dr. Joh. Bapt., o. ö. Professor der Theologie an der Universität Tübingen, **Die kirchliche Aufklärung am Hofe des Herzogs Karl Eugen von Württemberg (1744—1793).** Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung. gr. 8° (VIII u. 228). M. 5.—.

Schanz, Dr. Paul, weil. Professor der Theologie an der Universität Tübingen, **Apologie des Christentums.** Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Drei Teile. gr. 8°.

Dritter (Schluß-) Teil: Christus und die Kirche. (VIII u. 698). M. 7.—; geb. in Halbfranz M. 9.—.

Früher sind erschienen:
I. Gott und die Natur. (VIII u. 792). M. 8.—; geb. M. 10.—.
II. Gott und die Offenbarung. (X u. 868). M. 8.80; geb. M. 11.—.
 Das ganze Werk in drei Teilen (XXVI u. 2358) M. 23.80; geb. M. 30.—.

Uhlmann, Dr. Josue, Pfarrer in Murg a. Rh., **Die Persönlichkeit Gottes und ihre modernen Gegner.** Eine apologetische Studie. (Strassburger theologische Studien. VIII. Band, 1. u. 2. Heft.) gr. 8° (XII u. 238). M. 5.—.

Der Zweck der Arbeit ist ein praktischer, sozialer und allgemein christlicher. Die Wahrheit und Ueberzeugung von einem persönlichen Gott sollen in der hier dargelegten wissenschaftlichen Form und durch dieselbe Eingang finden und befestigt werden vor allem in der gebildeten und zu bildenden Jugend und Männerwelt.

In August Neumanns Verlag, Fr. Lucas in Leipzig, erschien soeben die 14. verbesserte Auflage von:

Lehrbuch der Kirchengeschichte
 für Studierende

von
Joh. Heinr. Kurtz.

Vierzehnte Auflage besorgt von

N. Bonwetsch und **P. Tschackert,**
 Professoren der Theologie in Göttingen.

4 Teile in 2 Bände geh. Mk. 16,80.